

H a n d b u ch  
der  
Z h i e r g e s c h i c h t e.

---

Nach den  
besten Quellen und neuesten Beobachtungen.

Zum gemeinnützigen Gebrauch.

Von  
Johann August Donndorff.

---

Leipzig,  
in der Weidmannschen Buchhandlung.

1 7 9 3.

gungen rollen sie sich wie die Schuppenthiere zusammen, oder graben sich mit großer Fertigkeit in die Erde. Aus dem Bau gießt man sie mit Wasser, oder zwingt sie durch Rauch heraus zu gehen. Ihr Fleisch ist in der Jugend wohlgeschmeckend, bekommt aber im Alter einen Bisamgeruch. Aus der Haut macht man kleine Koffer. Das Weibchen soll alle Monath vier Junge werfen.

### IX. Das Nashorn (Rhinoceros).

Ein (oder mehrere) conische rückwärts gebogene dichte Hörner auf der Nase.

2 Gattungen.

#### 1. Das asiatische Nashorn (R. Unicornis. Das einhornige Nashorn).

Hat nur Ein Horn, das bey ihm nicht wie andere Thierhörner am Knochen fest sitzt, sondern blos mit der Haut verwachsen ist. Größe des Körpers 12 Fuß lang, und zwischen 6 und 7 Fuß hoch. Länge des Hornes gegen 3 Fuß. Am Ende der Oberlippe ein schnabelförmiger, sehr beweglicher Haken, dessen es sich zum Anfassen und Aufheben kleiner Dinge bedient. Im Ganzen ein ungelehriges störrisches Thier, das nicht leicht ungereizt angreift, sich gera im Sumpf wälzt, und nur dumpfe Töne von sich giebt. Sein Gesicht ist schlecht; Geruch und Gehör aber desto stärker. Frißt harte strauchartige Gewächse. Wirft nur Ein Junges auf einmal, welches im dritten Jahre seine völlige Größe erreichen soll. Gereizt wird es sehr wütend, und wirft Bäume um. Das Horn ist fasericher dichter Substanz. Das Fell gefaltet, harsch und runzlich. Man fertigt Panzer, Schilder, Peitschenstiele und Stöcke zum Gehen daraus. Aus dem Horn werden Trinkgeschirre &c. verarbeitet. Daß dies Thier mit dem Elephanten im ewigen Streit lebe, ist ein irriges Vor geben. Es flieht vor ihm. Jung gefangen läßt es sich zahm machen, und frißt dann Reiß, Zucker, Gras und Heu. Beym Hiob (39, 9) wird des Thiers unter

bem

## 60 Th. ohne Vorderzähne. Der Elephant.

dem Namen Neem gedacht. Zu den Zeiten der Römer wurde es bey Thierkämpfen gebraucht. In neuern Zeiten hat man zuerst ein Nashorn 1513 nach Lissabon gebracht. Das Fleisch ist grob und schwammig, und wird nur selten gegessen. Lebt in Ostindien.

Ein Blatt von J. E. Ridinger 1748.

### a. Das afrikanische Nashorn (*R. Bicornis*. Das zweihornige Nashorn).

In Südafrika, am Cap ic. Hat ein doppeltes Horn, wovon das vorderste das größte ist. Das kleinere sitzt hinter dem ersten, nach der Stirne hinauf. Größe des Thiers, wie die der vorhergehenden Art, aber Kopf und Hals schmäler, und die Haut hat nicht die großen Falten. Das Fleisch ist dem vom Schweine, der innere Bau aber dem vom Pferde ähnlich. Die Füße dick, unten, wie beym vorhergehenden, ein dreifältiger Huf. Die Fußsohle schwielig, wie beym Elephanten.

Büffon Suppl. Vol. VI. Tab. 6.

### X. Der Elephant (*Elephas*).

Vorderzähne fehlen oben und unten.

Seitenzähne nur in der obren Kinnlade; stehen sehr hervor.

Die Nase ist in einen langen biegsamen Rüssel verlängert.

### Der Elephant (*E. Maximus*).

Das größte, stärkste und gescheuteste aller Landthiere, das wol 15 Fuß hoch wird, und im 20sten Jahre auf 7000 Pfund wiegt. Lebt vom Laub der Bäume, Reiß, und andern Gräsern. Hält sich gern in sumpfigen Gegend und am Wasser auf, und schwimmt mit ungemeiner Leichtigkeit durch die schnellsten Ströme. Seine Haut ist harsch, voll Schrammen, auf dem Rücken fast doppelmensdicke, aber doch gegen Insektenstiche empfindlich; gewöhnlich von grauer Farbe; doch findet man auch weiße, und, wiewol sehr selten, gefleckte Elephanten. Von

der